

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportiere sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Ankündigungen müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Ankündigungen) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 39.

Sonntag den 28. September.

1902.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Sozialdemokratischer Parteitag.

In München, wo die Sozialdemokratie die Herrschaft der Centrumspartei stark erschüttert hat und ihr ein sicheres Ende bereiten wird, hat die siegreich vordringende Partei ihren diesjährigen Parteitag abgehalten, der sicherlich zur Befestigung der Sozialdemokratie in dem stark katholischen Lande beitragen wird.

Zwei wichtige Verhandlungsgegenstände gaben dem Parteitag das Gepräge: Die bevorstehende Reichstagswahl und die Arbeiterversicherung.

Während kamen auch die Meinungsdivergenzen, die innerhalb der Partei — wie in jeder Partei — bestehen, ziemlich lebhaft zum Ausdruck, aber sie bildeten nicht das Charakteristische an diesem Parteitage. Befangene Gegner der Sozialdemokratie erhoffen immer noch eine Spaltung der Partei auf Grund dieser Differenzen, aber sie werden sich stark irren. Selbst wenn die milderen Taktiker in der Partei einmal mehr Anhang gewinnen sollten, als sie heute besitzen, würden sie es sich wohl überlegen, ob sie sich von der Partei loslösen sollen, denn außerhalb der alten Partei führten sie ein unfruchtbares Dasein. Und nützte es ihnen, sich von der Partei zu trennen oder betrieben sie mit stark propagandistischen Mitteln eine Verwässerung der sozialdemokratischen Prinzipien, dann könnte es gehen wie ein Erfurt; und lehnte man ihnen deshalb den Stuhl vor die Tür, hätten sie noch schneller ausgespielt.

Indes, wenn auch einzelne starke Neigung zu einer Annäherung an die politische Herrschaft der heute die Macht in Händen haltenden Kreise hätten, sie würden sich hüten, sozialdemokratischen Arbeitern ein Kompromiß mit dem bürgerlichen Staat anzuraten, denn diese Arbeiter wissen, daß das den Gedanken, an ihre Emancipation aus kapitalistischen Banden zu denken hieße. Die Kompromisselei wird von den denkenden Arbeitern verachtet und das Ansehen sonst hervorragender Männer hat in der Partei stark gelitten — wie auch auf diesem Parteitag un schwer zu erkennen war — weil sie zu sehr dem Gedanken einer — sagen wir — unter der Maske der Versöhnlichkeit versteckten Taktik nachhängen. Die Prinzipien der Partei vertragen eben eine solche Taktik nicht und Jesuiterei ziemt der Partei nicht.

Genug — der Streit um die neue Zeit, die wissenschaftliche Revue der Partei, hat gezeigt, daß die über große Mehrheit des Parteitages und der Partei die faktischen Gepflogenheiten einiger Gemäßigten entschieden abweicht. Sie läßt sich aber auch nicht auf die falsche Bahn drängen, ein theologisches Gezänke gegen die kirchlichen Parteien, speziell gegen das Centrum, zu führen, denn das hieße den Kampf um die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter vernachlässigen. Völlig geschlossen kehrte sich daher der Parteitag gegen eine einzige Person, die den religiösen Kampf gegen das Centrum empfahl.

Wer aber noch Zweifel hegte, daß die Partei eine innerlich festgeschlossene Masse bildet und so als unzerstörbares Gebilde anzusehen ist, den mußten die Verhandlungen über die bevorstehende Reichstagswahl belehren. Fast fieberhafte Erwartung des Kampfes und hohe Kampfesfreudigkeit zeichneten diese Beratung aus. Und ist auch eine Auflösung des Reichstags schwerlich zu erwarten, so läßt doch die gesamte Partei den Kampf lieber heute als morgen entbrennen; sie steht gerüstet und kampfbereit da, ja sie hat ihn bereits begonnen, aber die Gegner erwidern das Feuer noch nicht. Im nächsten Frühjahr jedoch wird es heiß hergehen.

Inzwischen wird die parlamentarische Vertretung der Partei im Reichstage einen noch nie dagewesenen Kampf gegen die „Brotwucherer“ führen und damit das Signal zum Sturm gegen die Auspöckerpolitik der herrschenden Massen geben.

Die ganze Arbeiterchaft muß mobil gemacht werden, denn der Kampf dreht sich um „das tägliche Brot“ des Arbeiters und seine künftige Existenz, die durch eine unerhörte Raubbaupolitik aufs Spiel gesetzt wird. In diesem Kampfe hat die Sozialdemokratie die unbestrittene Führung und den Parteitag erfüllte dies mit großer Gemüthsruhe. Zuversichtlich schenkte er der parlamentarischen Vertretung der Partei sein ganzes Vertrauen, damit

sie den Kampf in bewährter Weise weiter führe. Hier zeigte der Parteitag sich ganz auf der Höhe der Zeit und erteilte durch seine Geschlossenheit und Kampfesfreudigkeit den Gegnern der Partei, die deren Siegeszug aufhalten zu können vermeinen, eine schwere Lektion. Den reaktionären Parteien, auch der auf den Einfluß der Pfaffen bauenden Centrumspartei, mag wohl bange werden davor, wie die Arbeiterpartei mit eisernem Gefüge gegen sie ankämpft.

Nicht minder zeigte sich der Parteitag der Aufgabe würdig, die Lage der Arbeiter im täglichen Arbeitskampfe zu schützen. Kann, solange die Arbeiterklasse noch nicht bis auf den letzten Mann dafür eintritt, der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft kein Ende bereitet werden, so muß doch der bereits organisierte Teil der Arbeiter, vor allem die sozialdemokratische Partei dafür eintreten, daß die Härten des Kapitalismus, die größten Folgen der Arbeiterausbeutung durch Schutzgesetze beseitigt oder abgemindert werden. Auch hierin hat sich die Partei bewährt und das Vertrauen der Arbeiter für ihre Arbeiterchutzforderungen in vollem Maße errungen.

Netzt soll auf diesem Gebiete weiter geschritten und die Einführung einer Arbeitslosenversicherung herbeigeführt werden. Die organisierten Arbeiter in der Partei wie in den Gewerkschaften auseinander, aber wir zweifeln nicht, daß die Anregung, die der jüngste Gewerkschaftskongreß und jetzt der Parteitag gegeben hat, zur Klärung dieser Anschauungen sehr viel beitragen und bald fest umrissene Forderungen zur Folge haben wird. Wir machen hier kein Hehl daraus, daß wir einer staatlichen Arbeitslosenversicherung vor einer durch die Gewerkschaften einzig auf Kosten der Arbeiter oder mit Staatssubvention eingerichteten den Vorzug geben. Freilich stellen sich dem in Staat der Kapitalisten große Schwierigkeiten entgegen, aber die Unsicherheit der Arbeiterexistenz wird immer größer und die Regierungen und Parlamente müssen wohl oder übel einen Schutz dagegen schaffen. Vorläufig nahm der Parteitag eine Resolution an, die einen guten Schritt vorwärts bedeutet und die wir an anderer Stelle abdrucken.

Die Verhandlungen darüber wurden mit großem Ernst und eingehender Sachkunde geführt, wie selbst die große Presse der Gegner anerkennen muß. Da gab's keine Machenschaften und heuchlerische Arbeiterfreundlichkeit, wie auf den Kongressen der bürgerlichen Parteien, hier berieten die Arbeiter selber, was zu ihrem Wohle zu thun ist und gaben ihrer Partei Direktiven, denen sie aus eigenem Antriebe folgt. Danach wird der Kampf auf sozialpolitischem Gebiete, unbeschadet der weiteren Ziele, um Erleichterung der Arbeiterexistenz nicht minder scharf geführt werden, wie bisher.

Es gäbe noch manches Interessante von diesem Parteitage zu berichten, wir beschränken uns jedoch in Rücksicht auf den Raum auf die Hauptsachen und können mit unserer Anerkennung seiner Tätigkeit im allgemeinen nicht zurückhalten.

Nun geht die Partei neu gestärkt in den Kampf; wo und wie dieser Kampf nun auch geführt wird — möge ein großer Sieg ihn lohnen.

Rundschau.

Der sozialdemokratische Parteitag nahm folgende Resolution zu Punkt 5 der Tagesordnung (Arbeiterversicherung) an:

Die Versicherungsgeetze des deutschen Reiches, die hauptsächlich erlassen wurden, die Armenlasten vor Ueberlastung und die Unternehmer vor Schadenersatz zu bewahren, entsprechen in keiner Beziehung den Anforderungen der Arbeiterklasse. Jedoch ist durch die Erfahrung der Beweis erbracht, daß mit der Versicherung allgemeine Uebelstände bekämpft und deren schlimmste wirtschaftliche Folgen gemildert werden können. Deshalb fordert der Parteitag: 1. Ausdehnung der Versicherung auf alle Arbeiter und diesen wirtschaftlich gleichstehende Personen; 2. Vereinheitlichung der Versicherung; 3. volle Selbstverwaltung durch die Versicherten; 4. Heranziehung aller Klassen zur Tragung der Kosten; 5. Bekämpfung von Vollstrafen durch die Arbeiterversicherung; 6. weiterer Ausbau der Unfallversicherung und der Maßnahmen zur Verhütung von Berufsrisiken insbesondere zu diesem Zweck: Einsetzung von Vertrauenspersonen behufs Kontrolle der Betriebe. Die Vertrauenspersonen sind von den Versicherten aus ihren Kreisen zu wählen und aus öffentlichen Mitteln zu besolden; voller Schadenersatz der Verletzten und deren Hinterbliebenen. 7. Unterstützung von Schwangeren, sobald im weiteren Verlauf der Schwangerschaft durch den normalen Schwangerschaftszustand bedingte Anzeichen sich geltend machen, welche die

Arbeit erschweren und von Wöchnerinnen für die Dauer von wenigstens 6 Wochen vom Tage nach der Entbindung an. 8. Organisation des Arbeitsmarktes. 9. Einführung der Arbeitslosenversicherung. 10. Einführung der Witwen- und Waisenversorgung.

Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen beschloß der Parteitag folgende Resolution:

Der Parteitag verpflichtet die Parteigenossen, wie bei den bisherigen gegnerischen Kandidaten sich beteiligen zu müssen, so dürfen sie nur für denjenigen Kandidaten stimmen, der sich bereit erklärt, im Falle seiner Wahl 1. für uneingeschränkte Aufrechterhaltung des bestehenden Reichstagswahlrechts, 2. gegen die Erhöhung der bestehenden Zölle auf Lebensmittel, 3. gegen jede neue indirekte Steuer oder eine Erhöhung der bestehenden auf Konsumartikel der großen Masse der Bevölkerung, 4. gegen jede Ausnahmegegesetzgebung und gegen jede Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes, 5. gegen jede neue Militär- und Marinevorlage, die höhere Kosten erfordert, einzutreten.

Ist kein Kandidat vorhanden, der bereit ist, diese Bedingungen anzunehmen, so ist strenge Wahlenthaltung zu verüben.

Gegen den Rinderschutz. Wegen den armeneligen Gesetzentwurf zum Schutz der Kinder, der die armen Arbeiter übernehmen mit großem Behagen eine Auslassung der Billiger Handelskammer, die befürchtet, die armen Schwarzwälder Kinder, die in der Uhren-Industrie ausbeutet werden, könnten von dem Gesetze etwas profitieren. Da heißt es: Nach dem Gesetzentwurf dürfen Kinder u. a. in Werkstätten nicht beschäftigt werden, in denen Blei, Kupfer, Zink oder Legierungen dieser Metalle bearbeitet oder verarbeitet werden. Des ferneren gelten nach dem Entwurfe auch solche Räume als „Werkstätten“, die zum Wohnen, Schlafen oder Kochen dienen, wenn darin gewerbliche Arbeit verrichtet wird. Da nun in der gesamten Hausindustrie auf dem Schwarzwalde das Wohnzimmer oder auch das Schlafzimmer zu meist zu gleicher Zeit das Arbeitszimmer ist, so kommt diese Bestimmung für die ganze Hausindustrie des Schwarzwaldes zur Anwendung. Die Arbeit, die von den Hausgewerbetreibenden der Uhrenindustrie verrichtet wird, besteht u. a. im Zusammenfügen von Bestandteilen, Stiften, Sortieren u. Da ferner das Material, aus dem die Uhrenbestandteile hergestellt sind, zum großen Teil sich als Legierungen von Kupfer bezw. Zink darstellt, so entsteht die Frage, ob die oben beschriebene Beschäftigungsart der Hausarbeiter als ein Ver- bezw. Bearbeiten von Legierungen von Kupfer u. zu betrachten ist. Ist dies der Fall, so würden nach dem Entwurfe die Arbeitsräume der Hausgewerbetriebe der Uhrenindustrie zu den Werkstätten gehören, in denen Kinderarbeit verboten ist. Nun kann aber von einer Gesundheitsgefährlichkeit dieser Arbeit keine Rede sein, viel eher verdient sie die Bezeichnung „Spielerei“ als „Arbeit“. Andererseits würde ein Verbot dieser Spielerei die ganze Schwarzwälder Hausindustrie zerstören. Ob für die Kinder selbst dadurch irgendwie eine günstige Wirkung erzielt wird, ist zweifelhaft, ziemlich sicher aber ist, daß Trägheit und Müßiggang bei ihnen be- stärkt würden.

Wenn die Sache solche angenehme Spielerei ist, die nur vor Trägheit und Müßiggang schützt, so ist zu verwundern, daß nur immer die Kinder der Ärmsten solcher vorzüglichen Erziehung überantwortet werden. Die Herrschaften, die so um das sittliche Wohl der Arbeiterkinder besorgt sind, sollten doch dann mit gutem Beispiele vorangehen und ihre eigenen Kinder auf diese angenehme Weise zur Arbeitsamkeit erziehen. Es ist aber in Wirklichkeit nichts wie Heuchelei; nicht Sorge um das Wohl der Arbeiterkinder, sondern Sorge um den Profit ist es, die sie bewegt. Wenn die Arbeit, die bisher von Schulkindern gemacht wurde, von älteren Personen gemacht werden muß, dann wird sie auch besser bezahlt werden müssen. Die Darlegungen der Handelskammer über die Zustände in der Schwarzwälder Uhrenindustrie können nur dazu dienen, darauf aufmerksam zu machen, daß das Gesetz so gefaßt wird, daß es auch auf solche Arbeitsweise anwendbar ist. — Die gleichen grundlosen Einwendungen haben wir gegen unsere Forderung eines Verbotes der Hausarbeit in der Tabakindustrie schon gehört. Die Ausbeuter sind sich alle gleich.

Vom Arbeitsmarkt. Es liegen nach der Korrespondenz des Arbeitsmarkt Nachrichten vor, die auf ein neuerliches Gerabgehen des Beschäftigungsgrades deuten. Im Kohlenbergbau nehmen die Feierlichkeiten zu. In der Maschinenindustrie ist die Geschäftslage gegenwärtig noch ungünstiger als im vorigen Jahre. Im Textilgewerbe zeigt sich immer mehr die Neigung zu Betriebsbeschränkungen. Nachdem die rheinischen Baumwollspinner mit einer solchen voran-

gegangen sind, wollen die süddeutschen Betriebe nachfolgen. Wird ein einheitliches Vorgehen erreicht, so werden auch die sächsischen Baumwollspinner sich zu einer Einschränkung entschließen. Aber nicht nur in der Spinneret, sondern auch in der Weberei fehlt es an Arbeit. Zur Zeit stehen im Vogtlande nicht weniger als 2000 Webstühle still.

Die Wirkungen der Krise sollen untersucht werden. Der preussische Handelsminister und der Minister des Innern wünschen im Anschluß an die im November v. J. über die Lage des Arbeitsmarktes angestellten Erhebungen vor Eintritt des Winters über die augenblicklichen Verhältnisse des Arbeitsmarktes unterrichtet zu werden. Ein bezüglicher Erlass ist an die Regierungspräsidenten gerichtet worden, welche die Landräte ihres Bezirkes, die Oberbürgermeister der größeren Städte, die Handelskammern und die Gewerbeinspektoren im Auftrage ersucht haben. Insbesondere soll dargelegt werden, ob und in welchen Industriezweigen inzwischen Arbeiterentlassungen eingetreten oder infolge des Arbeitsmangels Feiertage oder Kürzung der Tagesarbeitszeit eingeführt seien, und ob eine Zunahme oder Abnahme der Arbeitslosigkeit für den kommenden Winter im Vergleich zum Vorjahre zu gewärtigen sei. Weiter soll erörtert werden, ob und inwieweit etwa in günstigerer Lage befindliche Industrien in der Lage sein würden, den aus anderen wegen Arbeitsmangels ausscheidenden Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, und welche Maßnahmen von den Gemeinde- und weiteren Kommunalverbänden sowie von den Arbeitgebern in Staats- und Privatbetrieben, von Vereinen und Privatpersonen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergriffen worden seien.

In Baden will man auch die Arbeiter hören. Der Karlsruher Volksfreund berichtet: Die Erhebungen über die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes, die gegenwärtig von der badischen Regierung veranstaltet werden, haben auch eine erfreuliche Neuerung gezeitigt. Man will nämlich jetzt auch die Arbeiter hören und haben zu diesem Zwecke die Bezirksämter sich an die Arbeiterorganisationen, Kartelle u. gewandt mit der Aufforderung, sich über die wahrgenommenen Arbeiterentlassungen, Verkürzungen der Arbeitszeit und eingeführten Feiertagen zu äußern. Damit wird eine Kontrolle der bei den Arbeitgebern gemachten Aufnahmen ermöglicht und der Arbeiterchaft Gelegenheit geboten, der Regierung einen Einblick zu geben in die wirtschaftliche Not, unter welcher der Arbeiterstand gegenwärtig so schwer zu leiden hat. Wenn dann die Regierung sich nur auch auf durchgreifende Maßnahmen zur Abhilfe besinnen wollte!

Einen schweren Kampf führen die Bäcker gegen die Bäckermeister um Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen und ganz besonders der viel angefeindeten Bäckereiverordnung. In diesem Kampfe sind alle Konsumenten von Backwaren lebhaft interessiert. Denn, wie es manchmal in punkto Reinlichkeit in den Bäckereien hergeht, davon hat ja die Brotschüre Nebels in seiner Schilderung der Zustände in den Würzburger Bäckereien ein erschreckendes Bild gezeichnet. Das es anderwärts zum Teil nicht besser der Arbeiterpresse aus den verschiedensten Orten. Gerade jetzt kommt uns wieder so ein Beispiel vor Augen: in einem Gerichtsbericht. Danach hat das Landgericht in Posen festgestellt, daß bei dem dortigen Bäckermeister Marten Teig, der von darübergelassenen Ratten, Mäusen und Hundstuden in der ekelhaftesten Weise beunruhigt worden war, dem Brotteige beigemischt und so zu Brot verbacken war.

Man kann natürlich sicher sein, daß eine ganze Masse Schweinereien nie herauskommen. Die Bäckermeister sind mit allen Mitteln, manchmal den schärfsten und brutalsten bestrebt, die Gesellen von der Organisation zurückzuhalten; denn sie wissen ganz genau, daß diese andere Anforderungen an Reinlichkeit u. stellen, wie die, die sich um nichts kümmern. Das gesamte Publikum hätte deshalb ein dringendes Interesse, die organisierten Bäckereiarbeiter in ihrem Kampfe, der auch im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt liegt, zu unterstützen. Die Bäckergehilfen werden wohl demnächst eine größere Aktion nach der Richtung entfalten und werden darin hoffentlich vom Publikum unterstützt.

Unsere „Thaten“.

Der Verein deutscher Cigarrenfortierer beabsichtigt, ein selbständiges Organ herauszugeben, mit dem Titel: Der Organisationsorgan. Eine Probenummer hat bereits das Licht der Welt erblickt. In derselben werden nun, wie vorausgesehen war, unsere „Thaten“ einer Besprechung unterzogen und verdammt. An der nötigen Entrüstung fehlt es nicht. Wir würden nun kaum auf diesen Organisationsorgan eingehen, wenn in demselben nicht gar zu viel Entstellungen und Unwahrheiten gesagt würden, die offenbar nur den beabsichtigten Zweck haben, unter den Mitgliedern unseres Verbandes Mißstimmung hervorzurufen.

Was sind nun unsere Thaten? Sie bestehen darin, daß Vorstand und Ausschuß einstimmig dem Verein deutscher Cigarrenfortierer den Tabakarbeiter als Publikationsorgan entzogen und dies damit begründeten, daß wir unsererseits den Raum unseres Organs selbst in Anspruch nehmen und andererseits denselben einer Sonderorganisation nicht mehr zur Verfügung stellen wollten. Jeder mit der Arbeiterbewegung halbwegs vertraute Arbeiter wird diese Handlung als eine korrekte ansehen und sich höchstens wundern, daß nicht schon eher eine solche Trennung vollzogen wurde, zumal, wenn er erfährt, daß der Verein deutscher Cigarrenfortierer für den Raum, den er 17 Jahre lang benutzte, nicht einen einzigen Pfennig opferte. Die Erhaltung des Organs lag dem Tabakarbeiterverband ob. Zwar sagt der Organisationsorgan, man habe 92 Exemplare für den Preis von 65 Pfg. pro Exemplar und Quartal bezogen und betrachtet dies als ein Äquivalent für die Gratisaufnahme offizieller Mitteilungen und Berichte. Wie sieht dies Äquivalent aber aus? Der Sortiererverband erhielt das Exemplar pro Quartal für 65 Pfg.; der Tabakarbeiterverband legte aber für jede Nummer, da die einzelnen Exemplare unter Kreuzband bezogen wurden, 3 Pfg. pro Nummer, also 13 mal 3 Pfg. im Quartal = 39 Pfg. aus, so daß nur noch ganze 26 Pfg. übrig blieben. 92 Exemplare wurden bezogen, macht pro Quartal eine wirkliche Einnahme von 23,92 Mark mal 4 Quartale = 95,68 Mark, die wir erhielten. Daß das „Äquivalent“, wofür wir dem Verein den Raum stellten, für die nicht wenigen Bekanntmachungen, Berichte und Aufträge aller Art, die sogar dazu beitrugen, wiederholt kostspielige Extrabeilagen herauszugeben, jeder andere

Abonnent zahlt pro Exemplar und Quartal 75 Pfg. Wir sagen wohl angefaßt dieses Verhältnisses nicht zu viel, wenn wir die Behauptung aufstellen, unsolidarischer und egoistischer konnte nicht gehandelt werden, wie der Sortiererverband gehandelt hat.

Es soll nun seit 17 Jahren ein entsprechendes „Uebereinkommen“ zwischen uns und dem Sortiererverband bestanden haben. Uns ist davon nichts bekannt. „Verträglich“ sei das Verhältnis gewesen. Ja, „verträglich“ doch nur deshalb, weil wir uns leider diese „Kupferzeit“ so lange gefallen ließen. Mit diesem Zustande hätte man schon länger aufräumen müssen, denn der Tabakarbeiterverband hat seine Mittel auch nötig, d. h. auch er hat häuslicherisch zu wirtschaften. So sündigte er an sich selbst, wenn er einer Sonderorganisation sein Organ noch weiter zur Verfügung stellte. Einer Pflichtvergessenheit hätte die Verbandsleitung sich zeihen lassen müssen, wenn sie diesen Schritt nicht unternommen hätte. Daß dieser Schritt den Herren aus der Schäferstraße nicht angenehm ist, läßt sich denken. Lernen sie doch nummehr einsehen, daß zu einer Organisation auch ein Organ gehört, welches unter Umständen recht erhebliche Mittel erfordert.

Wenn der Tabakarbeiterverband bis heute die Arbeitslosenunterstützung noch nicht hatte, so lag es wesentlich daran, daß die nötigen Mittel nicht reichten, die zum Teil dazu verwandt wurden und verwandt werden müssen, die geistige Regsamkeit zu fördern, für die der Sortiererverband so gut wie gar nichts ausgab, so weit es das Organ betrifft. Diese geistige Unterstützung nahm man vom Tabakarbeiterverband, der angeblich in der Entwicklung zurückgeblieben sein soll.

Ob „Geschlossenheit“ im Vorstande unseres Verbandes herrscht, mag der Regelung des Verbandes vorbehalten bleiben, wie die „Geschlossenheit“ in der Schäferstraße von den Beteiligten geregelt werden mag. Nur wollen wir unseren Kollegen verraten, daß in Bezug auf die Lösung des Verhältnisses mit dem Sonderbündlern in der Verbandsleitung vollkommene Geschlossenheit herrschte. Der Vorstand glaubte vorerst nur einem Wunsche der Hamburger Kollegen Rechnung tragen zu müssen, der darin gipfelte, dieser Angelegenheit halber eine gemeinschaftliche Sitzung mit ihnen stattfinden zu lassen, deren Ergebnis allerdings nur sein konnte, einen anderen Zeitpunkt für die Lösung festzusetzen — und wandte sich deshalb an den Ausschuß des Verbandes. Dieser lehnte aber eine weitere Beschäftigung mit dieser Sache ab. In der Zeit nun, wo nicht feststand, ob der Ausschuß einwilligte, beantwortete der Vorstand durch den Kollegen Faure — nicht Deichmann — eine Anfrage der Dresdener Kollegen in dieser Sache, in dem Glauben, der Ausschuß würde einwilligen, unter anderem dahin: „Nun liegen momentan die Dinge so, daß die Sache noch nicht endgültig ihre Erledigung gefunden hat. Voraussetzlich finden demnächst Verhandlungen statt, und wird sich erst zeigen müssen, in welcher Weise hier Änderungen getroffen werden.“

Nach Eingang des ablehnenden Bescheides erhielten die Hamburger Kollegen dann folgenden Brief:

5262. Altona.

Bremen, 26. August 1902.

Werte Kollegen!

Der Vorstand beschäftigte sich in der am 25. August stattgefundenen Sitzung wiederholt mit dem von Euch gestellten Antrage, in Sachen des Sortiererverbandes bezüglich Entziehung des Tabakarbeiters als Publikationsorgan, eine Sitzung einzuberufen. Derselbe gelangte zu dem Beschlusse, daß die Einberufung einer Sitzung zwecklos sei, indem an eine Aenderung des fraglichen Beschlusses nicht gedacht werden könne.

Wenn in dem Schreiben an den Sortiererverband gesagt ist: „Wir müssen den Raum des Tabakarbeiters vollständig für uns in Anspruch nehmen“, so sollte damit nicht ausgedrückt sein, daß die Entziehung wegen Raummangels erfolgt; es sollte vielmehr angedeutet werden, daß wir den Raum des Verbandsorgans für uns vollständig in Anspruch nehmen wollen. Der Ausdruck wollen anstatt müssen wäre also richtig gewesen.

Wir nehmen davon Abstand, lange Auseinandersetzungen zu machen, betonen jedoch, daß wir keine Veranlassung haben, einer Sonderorganisation in unserem Verbandsorgan zur Verfügung zu stellen. Wenn dies trotzdem so lange Jahre geschehen ist, so hat man unserer Auffassung nach, gelinde gesagt, nicht zweckentsprechend gehandelt. Solltet Ihr nun das Bedürfnis haben, Euch für Sonderorganisationen ins Zeug zu legen, so nur zu! Wir werden schon unseren Standpunkt vertreten, glauben aber doch andeuten zu müssen, daß es jedenfalls richtiger ist, für den eigenen Verband zu wirken, als für derartige Sonderorganisationen.

Besten Gruß!

J. A.: gez. A. Faure.

So der Gang der Sache. Das ist nun der vermeintliche Wirrwarr, der bei uns bestanden haben soll und den man als erste geistige Kost im Organisationsorgan den Mitgliedern vorsetzt, um sie zu tapferen Kampfgenossen heranzubilden. Wenn es nicht gar zu thöricht wäre, könnte es wenigstens noch den Zweck erfüllen, uns in eine heitere Stimmung zu versetzen. Je mehr wir uns das Geschreibsel durchsehen, je mehr gewinnen wir die Ueberzeugung: In der Schäferstraße sitzen die Schlauesten aller Schläwen.

Wenn der Verleger Heinisch Leipzig ebenfalls dem Verein deutscher Cigarrenfortierer ein Schreiben zugehen ließ, so geschah dieses wohl auf Grund unseres Beschlusses — der auch ihm selbstverständlich zugegangen war — und in der Absicht, daß, würde man in Zukunft ein Abonnement auf den Tabakarbeiter beibehalten wollen, dasselbe pro Quartal 75 Pfg., inkl. Zustellungsgebühr, durch den Briefträger 12 Pfg. mehr betrage. Es ist dies eine rein geschäftliche Handlung, die nicht das geringste mit unseren „Thaten“ zu thun hat.

Der Vorstand und folglich auch der Genosse Heinisch konnten zu jener Zeit noch gar nicht wissen, daß die Bevollmächtigten von Hamburg, Altona-Ottensen, Eimsbüttel, Barmbeck und Wandbeck eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Vorstand wünschten, aus der aber nichts wurde, weil der Ausschuß sich ablehnend verhielt. Ehe wir diesen Punkt verlassen, betonen wir aber noch einmal ausdrücklich: Im Vorstand und Ausschuß bestand vollständige Einstimmigkeit darüber, eine Trennung mit dem Sonderbunde vorzunehmen.

Nun sollen wir die Absicht haben, den Sortiererverband bekämpfen und, wenn möglich, ihn sogar vernichten zu wollen, schreibt der Organisationsorgan in seiner Probenummer.

Wo steht das? In unserer Korrespondenz doch nicht! Auch sonst ist nirgends hierfür der Beweis zu führen. Man sehe aber, wie es der Organisationsorgan macht, mit welcher Unberfrorenheit er seinen Lesern die Unwahrheit sagt. Indem er den oben wiedergegebenen, an den Kollegen Dietter gerichteten Brief publiziert, schreibt er wörtlich:

„Dieses Schreiben zeigt mit unzweifelhaftester Deutlichkeit, wohin die Herren vom Vorstande des Tabakarbeiterverbandes steuern: Sie wollen unsere Organisation, den Verein deutscher Cigarrenfortierer, bekämpfen, ihn, wenn möglich, vernichten.“

Schrecklich! Aber es ist eine bodenlose Unwahrheit, die aus den Fingern gesogen ist. Nicht mit einem Worte ist von einer Bekämpfung die Rede, weder direkt noch indirekt, nur davon, daß wir dieses Sonderbündchen nicht mehr füttern wollen aus unseren Mitteln. In einer Bekämpfung liegt uns nichts, dazu ist auch unsere Zeit so kostbar. Wöge dieser über alles erhabene Sonderbund mit seinen Herren an der Spitze sich seines Daseins erfreuen, solange es ihm beliebt. An eine Verschmelzung haben wir noch nie geglaubt, sie wird auch nicht eintreten, selbst wenn der Tabakarbeiterverband die Arbeitslosenunterstützung einführt, es sei denn, daß er zum Gaudium aller Verständigen kleine Sektionen einrichtet im Rahmen der jetzigen Organisation.

Unsere Stellungnahme zum „Leipziger Fall“ war ebenfalls korrekt und wird hierüber unsere Generalversammlung zu entscheiden haben. Wir stecken uns nur soweit in diesen Streit, wie wir es nach Lage der Sache auch verantworten zu können glauben. Ein Streit unter den organisierten Arbeitern eines anderen Berufes geht uns als Vorstand gar nichts an. Streikbrecher gab es in diesem Falle nicht; es war ein Kampf unter den organisierten Arbeitern eines anderen Berufes. Wenn die Herren vom Verein deutscher Cigarrenfortierer aber den Standpunkt einnahmen, die Betreffenden seien Streikbrecher und eine Organisation hätte ihr Organ in der Leipziger Druckerei nicht herstellen lassen dürfen, so wäre es für die Herren am Plage gewesen, den Tabakarbeiter nicht mehr zu beziehen. Aber sie bezogen den Tabakarbeiter weiter und hätten ihn auch noch weiter bezogen, hätten wir sie nicht erlöst. Und warum hätten sie ihn weiter bezogen? Nun, ein jeder wird wohl selbst zu dem Urteil kommen, nur wegen der oben geschilderten Willigkeit des Organs. Reden und Handlung sind bei diesen Herren im Verein deutscher Cigarrenfortierer schlecht in Einklang zu bringen. Die Herren im Sonderbunde sehen überall Sonderbündelei, nur ihre eigene wissen sie nicht zu schätzen.

Der Vorstand des deutschen Tabakarbeiterverbandes.

Gewerkschaftliches.

Burgsteinfurt. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Major die Forderungen noch nicht bewilligte. Man möge demgegenüber entsprechend handeln.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung, Böbeln! Der Bezug von Tabakspinnern ist streng zu meiden. Auskunft erteilt Karl Geilert, Köfbergerstraße 4. **Düsseldorf.** Diejenigen Mitglieder, welche hier in Arbeit zu treten beabsichtigen, werden laut Beschluß der hiesigen Mitgliederversammlung ersucht, sich vorher mit dem I. Bevollmächtigten Josef Leuther, Ratinger Straße 19, II. in Verbindung zu setzen.

Esserswalde. Die Firma Lehmann entließ einen Cigarrenarbeiter, weil derselbe sich einen indirekten Lohnabzug nicht gefallen lassen wollte. Bezug ist deshalb fernzuhalten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Frankfurt a. M. Wegen Auskunft betreffs Arbeitsgelegenheit wolle man sich nur an Wilh. Frey, Brühlweg 3, wenden.

Geithain. Die reisenden Kollegen werden ersucht, Geithain zu meiden, da die einzige Fabrik hier eingegangen ist, und Reiseunterstützung nicht mehr ausgezahlt wird.

J. A.: Der Vertrauensmann.

Gotha. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich bei dem Bevollmächtigten in ihrem eigenen Interesse erst nach der Arbeit erkundigen.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung, Tabakarbeiter. Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten A. Rolle in Grund in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei dem I. Bevollmächtigten A. Egerling in Seesen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen.

Achtung! Alle diejenigen Kollegen, welche hier in Hadersleben oder Rendsburg in Arbeit treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse erst an den Vorstand hier in Hadersleben wenden. Schriftliche Anfragen werden gleich beantwortet. Johannes Hecken, Tabakspinner, Schlachterstraße Nr. 651, Hadersleben.

Hannover. Bei der Firma Bruns u. Söhne (Zuh.: Winkelhof) in Wülfel (Kautabakfabrik) bestehen Differenzen. Die Kollegen wollen dies beachten und dementsprechend handeln. Auskunft erteilt Adolf Grethe, Hannover, Lange Str. 2.

Achtung, Jüterbog! Alle diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche willens sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, erst Erkundigungen beim I. Bev. H. Werner, Grünfr. 11a, einzuziehen. Ueber die Fabrik von Kettig ist die Sperre verhängt.

Mainz. Bezug nach hier ist fernzuhalten, indem bei der Firma Jennwein ein Kollege gemahregelt wurde. Der Fabrikant äußerte, daß noch mehr abkommen könnten.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, in Münchehof an Harz in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher beim Bevollmächtigten über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen; im Unterlassungsfalle wird keine Reiseunterstützung ausbezahlt.

Verlinghausen. Da hier schon seit Jahresfrist Stückzahl besteht und dazu noch Differenzen vorhanden sind, wird um Fernhaltung des Bezuges ersucht.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Rathenow. Bei der Firma Zeuch bestehen Lohnunterschiede und ist deshalb Bezug streng zu vermeiden.

J. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Brandenburg.

Schmölln S.-A. Den Tabakarbeitern aller Orte zur Kenntnis, daß hier in Schmölln die Sperre verhängt ist, dieneil auf der Fabrik Fidenwirth u. Seyfarth 3 Kollegen gemahregelt sind. Weitere Entlassungen stehen bevor. Die Verwaltung.

Achtung, Tabakarbeiter! Die Kollegen, welche gewillt sind, bei dem Cigarrenfabrikanten B. Barnick in Schönwald (Oberfranken) in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem eigenen Interesse vorher bei Andreas Wickerstheim in Börsneck (Thüringen) über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkundigen. Auch ist der Vorstand in Bremen bereit, Auskunft zu erteilen. Andreas Wickerstheim.

Achtung, Weisheits! Alle diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche willens sind, hier in Arbeit zu treten, werden ersucht, erst Erkundigungen beim Vertrauensmann E. Normann, Raumburger Chaussee 10, einzuziehen.

Der Vertrauensmann.
Bückerhausen a. D. Kollegen, welche gedenken hier in Arbeit zu treten, möchten sich in ihrem eigenen Interesse erst an den 1. Bevollmächtigten, Ernst Seltmann, Am Markt 23, wenden.

Zobten bei Löwenberg i. Schl. Der Zugang nach hier ist wegen vorgenommener Lohnreduktion fernzubalten.
Ein Mitglied des Verbandes.

Zur Generalversammlung der Centralfranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter.

Die man die Bekanntmachung des Vorstandes der Centralfranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter, daß am 6. November d. J. eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet, so drängt sich einem im ersten Augenblick die Frage auf: Ist dies möglich? War doch die Mehrheit der letzten Generalversammlung der Ueberzeugung, durch Herbeischaffung von reichlichem Material die Lebensfähigkeit der Kasse weiter erhalten zu können; natürlich durch Beschneidung der Unterstützungen und Erhöhung der Beiträge. Der jeweilige Stand der Kasse zeigt uns, daß wir von der schiefen Ebene gar nicht mehr abkommen. Es ist mir unbegreiflich, auf einen so kurzen Zeitraum die Generalversammlung zu beschließen. Die Thatsache ist nicht von der Hand zu weisen, daß es sich hier um eine Ueberrumpelung der gesamten Mitglieder handelt, um so nicht die Gelegenheit zu geben, zuvor sich gründlich auszusprechen. Uns Mitgliedern hätte man doch wenigstens das zugehört, den Stand der Kasse gründlich zu prüfen und danach Maßnahmen zu treffen, das ist aber vereitelt durch die kurze Spanne Zeit. Der ganze Zustand bedeutet eine Selbsttäuschung und wird es manchem noch darum zu thun sein, den jetzigen unliebsamen Zustand künstlich zu erhalten zu suchen, was als ein Fehler der Mitglieder betrachtet werden müßte. Daß es unmöglich ist, die Kasse auf unsicherem Fundament weiter bestehen zu lassen, ist ja jetzt klar. Noch vor etlichen Wochen führte Kollege Voremann-Dresden den unhaltbaren Stand der Kasse vor Augen, ohne daß sich einer bemüht hätte, ihm beizupflichten. Es bleibt eine unleugbare Thatsache, daß man offiziell schon Ahnung davon hatte, daß man doch bald in die Lage gedrängt würde, um Stellung nehmen zu müssen, da doch der Reservefonds seinen Umfang nicht erreicht. Je näher man sich unsere Kasse betrachtet, desto mehr kann man sich auch mit der Frage beschäftigen, ob sie existenzberechtigt ist oder nicht; das letztere wird wohl zutreffender sein. Es genügt ja vollständig, nur die Augen offen halten, sonst machte sich nicht die Notwendigkeit einer Generalversammlung geltend. Wollte man diesmal wirklich den kranken Körper noch bepflegen, so wird es doch nicht mehr lange währen und er wird sanft entschlafen sein. Seit der letzten Generalversammlung sind viele Mitglieder zu der Erkenntnis gekommen, daß nicht mehr gequackalbert werden darf. Nur die alten Mitglieder sucht man zu schützen, und junge Leute wenden sich ab. Eine Unrechtigkeit ist die jetzige Einrichtung, wonach es die ersten drei Tage die Hälfte Krankengeld giebt. Viele Mitglieder giebt es, die sich, von einer nicht zu schweren Krankheit befallen, schonen würden, sie quälen sich aber lieber, noch dazu als Familienvater, weil sie schließlich bei der Arbeit noch ein paar Pfennige mehr verdienen. Das kann keine moderne Institution mehr sein, sobald sie sich unserer sozialen Lage nicht anpaßt, sobald die Leistungen in gar keinem Verhältnis zu dem zu entrichtenden Beitrag stehen. Mit Recht kann man unsere Kasse mit einem Kadaver vergleichen, dem nicht mehr gehöhrt, daß er noch länger die Mitglieder beeinträchtigt. Nichts hat aufklärender gewirkt, als die Beschneidung des Krankengeldes für die ersten drei Tage, dieses hat erst noch angereizt zum Nachdenken und die Ansicht befestigt, daß es notwendig ist, eine Umwandlung in eine Zuschußkasse herbeizuführen. Der Gedanke auf Umwandlung in eine Zuschußkasse bricht sich immer mehr Bahn und trotz aller Einwendung durch Rechenexempel wird der Gedanke nicht aus der Welt geschafft werden. Auch in anderen freien Hilfskassen findet man, daß dem Zuschußkassenproblem näher getreten wird; warum sollten wir nicht dafür eintreten, wenn kein anderer Ausweg zu finden ist. Ein Rückgang in der Mitgliederzahl ist schon zu verzeichnen und die übergroße Mehrzahl der Tabakarbeiter gehört doch anderen Krankenkassen an, sie müssen doch eine bessere Unterstützung haben, als bei uns, sonst hätten wir doch nicht bloß einen Bruchteil bei uns vereinigt. Nütze jeder die kurze Zeit, die uns noch trennt bis 5. Oktober genügend aus, agitiert für Umwandlung unserer Kasse in eine Zuschußkasse. Denn soll die Kasse, wie sie jetzt ist, erhalten bleiben, müssen weitere Beschneidungen stattfinden und das dürfen wir nicht mehr zulassen; es ist genug. Prüfe jeder das jetzige Mißverhältnis, dann wird er sich nicht dem entziehen können, daß wir nur noch für eine Zuschußkasse zu haben sind.

Berichte.

Düsseldorf. In voriger Nummer des Tabak-Arbeiters berichteten wir über die Differenzen bei der Firma Karl Kirking hier selbst. Schon am Freitag wurde ein Kollege ohne Angabe eines Grundes von Herrn Kirking entlassen. Der betr. Kollege hatte sich erlaubt, auf der Fabrik zu erklären, daß unter den bestehenden Verhältnissen nicht zu arbeiten sei und daß man hiergegen vorgehen müsse. Diese Entlassung wurde von einer Mitgliederversammlung einstimmig als Maßregelung anerkannt. Nunmehr stellte der Fabrikant die Zumutung an die Arbeiter, es müßten aus 5 Pfund schlechtem Umblatt 1000 Widel gemacht werden, was das nicht könne, sei entlassen. In einer Versammlung wurde eine Kommission gewählt und beauftragt, den Fabrikanten, welcher selbst früher Cigarrenmacher war, in Güte von der Unmöglichkeit seines Verlangens zu überzeugen. Das aber war Herrn Kirking zu viel. Er fragte einfach die Mitglieder der Kommission einzeln: Können Sie die 1000 Widel aus 5 Pfund Umblatt machen? Als er darauf von jedem eine verneinende Antwort erhielt, wurden die Kollegen entlassen. Wir trafen nun natürlich alle Maßregeln, um unser Recht zu erkämpfen. Von der Kommission wollte Herr Kirking zunächst gar nichts wissen; da die Sache aber nun einmal so weit gediehen war, beschloßen wir, folgende Forderungen schriftlich einzureichen: 1. Humane und menschenwürdige Behandlung; 2. Ausreichendes Material; 3. Wiedereinführung der 14tägigen Räumungsfreizeit; 4. Vollständige Zubereitung des Deckblatts, wie das früher üblich war. Schon am Montag wollte Herr Kirking aus seiner Haut fahren, als er aber die Forderungen hörte, war es vollends um seine Ruhe geschehen. Einen ihm besonders verhassten Kollegen der Kommission forderte er sofort auf, die Fabrik zu verlassen, und schwur, eher die Fabrik zu schließen, als diese Forderungen zu bewilligen. Ganz besonders that sich bei dieser Gelegenheit sein Meister, unser früherer Verbandskollege und Nebenarbeiter **Karl A. H. e. l. m. a. c. h. e. r** aus Schwiebus hervor. Er meinte zum

Fabrikanten: Lassen Sie die doch laufen, dann wird einfach die Fabrik verlegt. So etwas erlaubt sich ein Mann zu sagen, welcher früher auch Anspruch auf einen anständigen Lohn machte. In der hiesigen wie in der Kölner Parteipresse hatten wir unterdessen die Sache berichtet und die hiesigen sowie die Verkaufsstellen in Köln der Kirking'schen Fabrikate bekannt gegeben. Das hatte die Wirkung, daß Herr Kirking am Donnerstag unseren Kollegen die Mitteilung machte, alles bewilligen zu wollen, worauf die Kollegen die Arbeit wieder aufnahmen. Kollegen, auch hier sehr Ihr wieder, daß durch Einigkeit etwas erzielt werden kann. Es kann also nicht laut genug der Ruf erschallen: Kollegen! Trete ein in den Deutschen Tabakarbeiterverband! Nur Einigkeit macht stark! Ein Opfer hat dieser Kampf doch gefordert, und zwar mußten wir auf die Wiedereinstellung des am Freitag gemäßigten Kollegen verzichten. Wir hoffen aber auf das Solidaritätsgefühl der Kollegen und wird es uns mit deren Hilfe möglich sein, ihn einige Wochen über Wasser zu halten, bis es ihm gelungen ist, anderweitig unterzukommen. Wir schließen diesen Bericht mit dem Rufe: Hoch die Solidarität! Hoch der Verband! Briefe sind zu richten an **W. B. r. u. n. s.**, Bergerstr. 26, I.

Hannover. Zur Klarstellung des Streits der organisierten Tabakarbeiter in der Kautabakfabrik von Brunns u. Söhne (Znh. Winkelhoff) in Wülfel schreibt der Vorstand der hiesigen Zahlstelle des Tabakarbeiterverbandes folgendes: „Nachdem Herr Winkelhoff mit dem Vorstand des hiesigen Gewerkschaftskartells und damit auch mit der Organisation der Tabakarbeiter jede weitere Unterhandlung abgelehnt, sehen sich die letzteren veranlaßt, der organisierten Arbeiterchaft den bestehenden Streikfall klar zu legen. Als damals das Gewerkschaftskartell über die berühmten Nordhäuser Firmen den Boykott aussprach, und als der Arbeiterschaft empfohlen wurde, nur boykottfreien Tabak zu konsumieren, hielt es auch Herr Winkelhoff für ratsam, sein Produkt der Arbeiterschaft in Empfehlung zu bringen. Er erklärte damals auf eine an ihn gerichtete Frage, ob er seinen Leuten beziehentlich der Organisation nichts in den Wege lege, daß er gegen die Organisation nichts einzuwenden habe, seine Arbeiter könnten insofern thun, was ihnen beliebt.“ Allgemein war auch die Ansicht vorherrschend, daß auf der Kautabakfabrik in Wülfel alles in bester Ordnung sei, ja, daß auch die von dieser Firma der organisierten Arbeiterschaft so warm empfohlenen Produkte von organisierten Arbeitern produziert würden. In dieser durchaus irrigen Annahme befindet sich auch heute noch die große Masse der Hannoverischen Arbeiterschaft. Wie groß ist denn die Zahl der Organisierten in Wülfel? Vor etwa einem halben Jahre und zurück, während der Zeit des Boykotts, waren von etwa 40 bis 50 beschäftigten Personen nur 9 bis 11 organisiert. Als den Tabakarbeitern der Zahlstelle Hannover dieses mißliche Verhältnis bekannt wurde, unternahm sie sofort Schritte, die Organisation in Wülfel zu heben. In der ersten Versammlung, die zu diesem Zwecke einberufen war und welcher ebenso viel Unorganisierte als Organisierte beiwohnten, wurde ein Referat über: „Zweck und Nutzen der Organisation“ gehalten und die sich hieran anschließende Diskussion bot ein „Schauspiel für Götter“, denn diese Versammlung wurde von den ungelerten und nichtorganisierten Arbeitern mit vollem Recht dazu benutzt, Gericht zu halten über das unkollegiale Benehmen der gelernten und organisierten Arbeiter! — Die Diskussion ergab, daß die ungelerten und nichtorganisierten Arbeiter alle Ursache hatten, sich aufzuregen über die mit sträflichem Kassengeist und Egoismus behafteten Spinner und Köllchenmacher, die als „gelernte“ mit den „ungelernten“ Arbeitern nicht das geringste gemein haben wollten. — So kam es denn, daß hier die — sagen wir „Organisierten“ von den Unorganisierten an den Pranger gestellt wurden! Die Versammlung zeitigte das Resultat, daß sich 9 Personen in den Verband aufnehmen ließen, so daß heute von 47 dort beschäftigten Personen 19 dem Verbands angehören. Später abgehaltene Versammlungen hatten infolge von Zerwürfnissen und der sehr nachlässigen Führung der Verbandsgeschäfte nicht den gewünschten Erfolg. Wer nun glaubt, daß sich die Spinner und Köllchenmacher nach der ihnen verabsagten Lektion bemüht hätten, mit ihren Arbeitskollegen Frieden zu schließen, der irrt sich, denn nun fingen einige erst recht an, unschöne Mittel anzuwenden, um die „Ungelernten“ von der Organisation und von den Versammlungen fern zu halten. Es wurden von den Spinne- und Köllchenmachern sogenannte Fabrikversammlungen abgehalten, in denen dann Pläne gegen die Organisation und gegen die ungelerten Arbeiter geschmiedet wurden; es wurde u. a. festgestellt, daß der Spinner Friedrich Langefeld, Bruder des Meisters Langefeld, der der eigentliche „Wächter“ von all den Zerwürfnissen zu sein scheint und der auch in Abwesenheit seines Bruders sich anmaßt, diesen zu vertreten, dem bei Winkelhoff beschäftigten Arbeiter Schröder, der die Absicht hatte, eine Versammlung zu besuchen, die Worte entgegenzuschleuderte: „Ich schlage Dir die Knochen kaputt...“ Auf Grund dessen wurde der Spinner Langefeld aus der Organisation ausgeschlossen. Neben diesen Machenschaften litt die Organisation auch unter der Nachlässigkeit der Geschäftsführung. Als auch hierin von seiten der Mitgliedschaft Hannover Remedy geschaffen werden sollte, verschwand der Verbandskassierer, Köllchenmacher Schäfer, der in seiner Person den ersten und zweiten Bevollmächtigten, den Schriftführer und die Revisoren verkörperte. Auch dieser Zustand ist auf das Schuldkonto der gesamten organisierten Spinner und Köllchenmacher in Wülfel zu setzen, denn anstatt den Verband zu schützen, glaubten diese „gelernten“ Arbeiter, ihren Einfluß nur insofern geltend machen zu sollen, als sie sich bemühten, die Organisation vor der Vermischung mit den Ungelernten zu bewahren und nur gleichgültige Kassenangelegenheiten dem Verbands zuzuführen. Angesichts solcher Zustände glauben wir mit Recht behaupten zu können, daß, soweit Spinner und Köllchenmacher in Frage kommen, kaum noch von „Organisierten“ gesprochen werden kann.

Währenddem nun von seiten dieser „Gelernten“ alles gegen die Organisation insceniert wurde, bemühten sich die „Ungelernten“, die Organisation zu fördern, u. a. auch der entlassene Meyer, der mit Rippenschniden (Rauchtabak) beschäftigt war, und dem Herr Winkelhoff, sowie Meister Langefeld das Zeugnis ausstellen: „daß Meyer ein ruhiger, besonnener und fleißiger Arbeiter sei.“ Die Kündigung des Meyer wurde von Meister Langefeld ausgesprochen, während sich Herr Winkelhoff im Bade befand. Als Grund der Entlassung wurde — und das haben wir ausdrücklich hervor angebeben: „Wegen Vernachlässigung und nicht genügender Leistung der zu verrichtenden Arbeit, und wegen des allzu „freien“ Auftretens gegenüber den Anordnungen des Meisters.“ Als die Kündigung des Meyer bekannt wurde, unternahm die Verwaltungsstelle Hannover sofort Versuche, die Differenz auf gutlichem Wege zu schlichten. Es wurde gemeinschaftlich mit dem Vertreter der Firma und mit Mitgliedern des Centralvorstandes, welche sich persönlich informieren wollten und angesichts der Zerwürfnisse die Verwaltungsstelle Hannover beauftragt hatten, in die Geschäfte der Wülfeler Zahlstelle einzugreifen und die Auflösung der Zahlstelle Wülfel anzuordnen, eine Sitzung abgehalten, aber die Unterhandlung war resultatlos. Den Vertretern der Organisation erklärte Meister Langefeld, daß er die Kündigung nicht rückgängig machen könne. Wenn sie aber von Herrn Winkelhoff rückgängig gemacht würde, solle es ihm recht sein. Langefeld erklärte weiter, daß der Grund der Entlassung eine Lappalie sei. Es lägen aber andere Gründe vor, indes einige Zeit retour.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der Entlassene infolge der heutigen technischen Einrichtung mehr Arbeit geleistet hat als früher. Während der Entlassene früher Rauchtabak zu etwa 1800 Paketen geschnitten hat, schneidet er jetzt ein Quantum Rauchtabak zu 3000 bis 3500 Paketen. Das ist doch ein Mehr um beinahe die Hälfte der früheren Arbeitsleistung. Dazu kommt, daß die Paketstopfer früher in Lohn, später in Accord beschäftigt waren, daher die kolossale Steigerung der Paketzahl. Daß der Entlassene thätiglich fieberhaft thätig gewesen, erhellt daraus, daß dem Arbeiter, der jetzt an Stelle Meyers mit Rippenschniden thätig ist, eine Frau zur Hilfe gegeben ist und auch der Meister selbst vorübergehend mit Hand anlegt. Also hat der Entlassene die Gesamtleistung von zwei Personen und die teilweise Hilfsarbeit des Meisters mit verrichtet. Was das „allzu freie Auftreten“ des Entlassenen gegenüber den Anordnungen des Meisters anbelangt, so

haben da die Feststellungen ergeben, daß der Meister selbst am allerwenigsten einwandsfrei in seinen Ausdrücken ist. Die Titulationen, mit denen Meister Langefeld seine Arbeiter belegt wie: Kaufengel, Was — der Kerl macht ein Gesicht, wie ein geprägelter Bär — halten Sie das Maul — verfluchte Bande etc., stehen erst recht nicht in knigges Umgang mit Menschen. Eine Mitgliederversammlung der Organisation der Tabakarbeiter, die sich mit obigen Entlassungsgründen befaßte, erkannte diese nicht als stichhaltig an und sprach dem Entlassenen die Unterstützung als Gemäßregelter zu.

Nachdem nun Herr Winkelhoff aus dem Bade zurückgekehrt, versuchte die Zahlstelle Hannover abermals, einen Vergleich herbeizuführen. Herr Winkelhoff antwortete indes den Vertretern der Organisation: „Ja, ich begreife nicht, was Sie wollen, sind Sie der Vormund des entlassenen Meyer? Der braucht keinen Vormund, wie Sie sich da hineinmischen können, begreife ich wirklich nicht!“ Und als dann die Beauftragten der Organisation erklärten, daß Meyer Mitglied ihres Verbandes und es daher Pflicht desselben sei, für ein Mitglied, das nach Ansicht der Mitgliedschaft zu Unrecht entlassen, sich aufzulegen und die Differenz auf gutlichem Wege beizulegen, weil dann beiden Teilen geholfen sei, da antwortete Herr Winkelhoff wieder: „Ich beschäftige 60 Personen; der Meister und ich können entlassen, wen wir wollen. Mit Meyer will ich unterhandeln und den Fall untersuchen, aber — mit dritten oder vierten Personen unterhandle ich nicht!“ Sagte es und verschwand. Als dann Meyer hiervon in Kenntnis gesetzt wurde, versuchte er persönlich mit Herrn Winkelhoff sich zu einigen. Während der Meister früher dem Centralvorstande erklärt hatte, daß, wenn Herr Winkelhoff den Meyer wieder einstelle, es ihm (dem Meister) recht sein solle, forderte jetzt Herr Winkelhoff den Meyer auf, er möge erst beim Meister um Verzeihung bitten, und wenn der ihn dann einstelle, so sei es ihm (Winkelhoff) recht! — So spielte der eine hinter dem anderen Verstecken. Meyer mußte jedoch darauf verzichten, beim Meister um Verzeihung nachzusuchen, da ihm bereits tags zuvor vom Meister eröffnet wurde, „daß seine Lauserei keinen Zweck habe, da er auf der Fabrik keine Arbeit wieder besäme.“

Inzwischen hatte sich dann das Gewerkschaftskartell mit der Angelegenheit beschäftigt. Der Vorsitzende hatte eine Unterhandlung mit Meister L. und auch mit Herrn Winkelhoff gehabt, und in dieser zweiten Verhandlung wurde dem Vorsitzenden die Wiedereinstellung des Meyer zugesagt. So waren seit dem Tage, wo die Kündigung ausgesprochen, beinahe vier Wochen verstrichen. Nachdem erschien dann der Genosse Rischmüller, der mit der Kautabakfabrik in geschäftlicher Verbindung stand, um auch seinerseits zu versuchen, Meyer wieder in Arbeit zu bringen. Auch Rischmüller erhielt eine zusage Antwort. Jedoch meinte Herr Winkelhoff dann plötzlich: „Ich war nach dem Fortgange des Kartellvorsitzenden bei meinem Meister, um die Sache beizulegen. Da erklärte mir aber der Meister: Nein! Meyer hat zu Heizer Wehrmann gesagt: Wenn es noch mal so kommt, schlage ich dem Meister mit dem Schuppenstiel auf den Kopf.“ — Rischmüller gab zu, daß, wenn es wahr sei, dies ein Grund sei, den Meyer nicht wieder einzustellen, jedoch wies er an der Richtigkeit dieser Behauptung. Herr Winkelhoff erklärte, daß, wenn der Kartellvorsitzende am anderen Tage wiederkäme, sich alle drei Personen gegenüberstehen und aussprechen sollten. Dazu sei nun bemerkt, daß, obgleich anderen Tags der Kartellvorsitzende anwesend war, diese „Ausssprache“ aus irgend welchen Gründen doch nicht stattgefunden hat. Das muß doch recht eigentümlich berühren. Und sonderbar, daß gerade der Heizer Wehrmann der Mann war, der dann als Kronzeuge auftrat, um für die Wahrheit der Schuppenstiel-Angelegenheit Bürgschaft zu leisten. Dieser Mann ist nämlich derselbe, der nach dem eigenen Ausspruch des Meisters Langefeld den „Botschafter“ zwischen der Firma resp. dem Meister und den Arbeitern spielt! Ein Mann, der nach dem eigenen Ausspruch des Meisters es nicht genau mit der Wahrheit nimmt. Deshalb glaubt von uns auch niemand an die Schuppenstielgeschichte. Wir haben auch noch um so mehr Ursache, daran zu zweifeln, als der Entlassene selbst ganz entschieden in Abrede stellt, auch nur annähernd ähnliches gesagt zu haben.

Nachdem also dann das Gewerkschaftskartell die Sache nochmals geprüft, beauftragte es seinen Vorstand, mit dem Vorstand der Organisation der Tabakarbeiter gemeinsam eine endgültige Regelung des Streitfalles herbeizuführen, namentlich um Licht in die Schuppenstielaffaire zu bringen. Da aber lehnte Herr Winkelhoff jede weitere Verhandlung ab! Das läßt tief blicken... Das ist die Stellung eines Unternehmers, wie sie im Buge steht!

Nun habt Ihr den Sachverhalt, prüft und urteilt! Die Organisation erkennt den Entlassenen nach wie vor als gemäßregelt an und sorgt für dessen Unterstützung. Der Entlassene harret immer noch der Wiedereinstellung! Arbeiter, Genossen! Ihr seit die Konsumenten des dieser Firma in alle Welt gefandten Produkts. Ihr habt es in der Hand, ob der Entlassene wieder eingestellt werden soll oder nicht. Wir appellieren an Euer Solidaritätsgefühl und bitten Euch, Eueren Einfluß geltend zu machen. Gleichzeitg verweisen wir auf die vom hiesigen Gewerkschaftskartell beschlossene Resolution, die wie folgt lautet: „Die heutige Kartellungsurteilung das Verhalten des Herrn Winkelhoff (Znhaber der Firma Brunns u. Söhne in Wülfel), da er die Vermittlung des Kartellvorsitzenden rundweg abgeschlagen hat, und hält die Entlassung des Tabakarbeiters Meyer als zu Unrecht erfolgt und nimmt als erwiesen an, daß der Arbeiter Meyer deshalb entlassen ist, weil er im Interesse seiner Gewerkschaft unter seinen Mitarbeitern agitiert hat. Das Kartell empfiehlt deshalb den Kautabak der Firma Brunns u. Söhne derjenigen Beachtung der Arbeiterschaft, die derselbe verdient hat.“

Der Verband der Tabakarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Hannover).
S. A.: Bernhard Wilhelm.

Wandsbed. Heute nachmittag tagte im hiesigen Gewerkschaftshaus eine Extra-Mitgliederversammlung der Centralfranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands mit der Tagesordnung: Wie stellen wir uns zur nächsten Generalversammlung — freie Hilfs- oder Zuschußkasse? Nachdem der Vorsitzende, Boß, die Bekanntmachung des Hauptvorstandes aus dem heutigen Tabakarbeiter verlesen, auf Grund deren die Generalversammlung einberufen ist, leitete derselbe in längerer Rede auseinander, daß wir zu dieser Frage Stellung nehmen müssen. Hierauf spricht der Kassierer Peters und führt an der Hand verschiedener Umrechnungen aus, daß uns nichts anderes übrig bleibe, als die Kasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln. Sanders-Hamburg tritt für Beibehaltung der Kasse als Hilfskasse ein. Lund ist gegenteiliger Ansicht und spricht für die Umwandlung. Boß und Peters sprechen im Sinne Lunds. Sanders warnt nochmals vor der Umwandlung. Hierauf wird folgender Antrag angenommen: „Die Mitgliedschaft Wandsbed stellt an die Generalversammlung den Antrag, dieselbe möge beschließen: Die Kasse ist in eine Zuschußkasse umzuwandeln.“ Als Kandidat zur Generalversammlung wurde von Peters und Boß in warmen Worten der Kollege Lund vorgeschlagen; die Versammlung beschloß einstimmig, denselben in Vorschlag zu bringen. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Briefkasten.

G. Schmidt, Celle. Kann erst Aufnahme finden, wenn durch den Stempel der Zahlstelle die Mitgliedschaft zum Deutschen Tabakarbeiterverband beglaubigt ist.

D. S., Brandenburg. Wegen Raummangel in nächster Nummer.

Die Fortsetzung des Artikels: „Zur Frage der Arbeitslosenversicherung“ ist wegen Raummangel für nächste Nummer zurückgestellt.

Quittung.

Derlinghausen. Von Bielefeld 10 Mark für die Streitenden erhalten.
Fritz Dickhoff.
Gelber und Briefe sind nur an diesen oder an **A. Drewes** zu senden.

Vereinsteil.

Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: **Hamburg-Mühlenhörn, Mozartstr. 5, I.**
 Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
 Schiedsgericht: A. Hanisch, Dresden-N., Königsbrüder Str. 41, IV.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:
 Emmendingen 100 M., Rawitzsch 300 M., Mittweida 100 M.,
 Neumarkt 150 M. Summa: 650 M.
 Sterbefälle: Hannover 50 M.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:
 Hannover 100 M., Michelbach 50 M., Bries 50 M., Opheln
 100 M., Bremen 400 M., Flape 75 M., Lössau 100 M., Witten-
 berg 30 M., Leipzig 100 M. Summa: 930 M.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld:
 A. Hurrah in Schlieben 10,40 M., R. Thiel in Gfiterwerda
 9,60 M., F. Hoffmann in Iferlohn 15 M., G. Knaup in Groß-
 hausen 15 M., W. Förster in Torgau 6,60 M. Ca.: 56,60 M.
 Hamburg, den 22. September 1902. **H. Otto.**

Beigetreten sind: In Braunschweig: F. Brokmann aus
 Hellenthal, E. Warnede aus Hamburg, Adr.: W. Wolff, Hildesheimer
 Straße 8. **Prenzlau:** Fr. B. Raska aus Neuenhof, Marie Devantier
 aus Schwaneberg, Fr. M. Hofmeister aus Prenzlau, H. Freudenberg
 aus Dittersbach (Schl.), Adr.: Aug. Ehrte, Bruffower Str. (b. Gabriel).
Scharbeck: F. Seedorf aus Buschhausen, Adr.: G. Wäjen, Bahnhof-
 straße. **Schönlauke:** E. Guth aus Jastrow, Adr.: F. Schendel,
 Postener Straße 19. **Waldheim:** Fr. B. Biegl aus Müschchen,
 Adr.: H. Gebhardt, Obermarkt 24. **Wurzen:** M. Lent aus Deuben,
 Adr.: F. Wäjske, Babergasse 4.
 Hamburg, den 22. September 1902. **S. Lemj.**

Delegiertenwahl zur Generalversammlung betr.
Altenburg. (21. Wahlkreis.) In der am 22. September statt-
 gefundenen Mitgliederversammlung wurde das Mitglied Otto Böhm
 zum Delegierten zur Generalversammlung der Krankenkasse nach
 Mannheim gewählt. Derselbe wird für die Zukunft eintreten, Er-
 suchte die anderen Wahlstellen, ihre Stimme ihm zu geben.

Hildesheim. (8. Wahlkreis.) Wir empfehlen als Kandidaten
 zu der außerordentlichen Generalversammlung unserer langjährigen
 Vorsitzenden Albert Kummel. Derselbe tritt für Fortbestehen unserer
 Kasse ein.

Büdingen. (20. Wahlkreis.) Die Zahlstelle Büdingen schlägt
 zu der außerordentlichen Generalversammlung in Mannheim für die
 20. Abteilung Joh. Bauer vor und ersucht alle anderen Wahlstellen
 der 20. Abteilung, dem Betreffenden die Stimmen zukommen zu lassen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
 Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das
Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,
Marktstraße 18, II., zu adressieren.
Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Nieder-
Weland, Bremen, Marktstraße 18, II.
 Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich**
Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.
 Nach § 8 gestrichen: **Gust. Carl aus Orlamünde,** Buch Ser. II,
 4661, zur Zeit in Wabeburg.
Alfred Lupo aus Glashütte ist ohne Abmeldung von
 Rochitz abgereist. Derselbe hat 1 M. Strafe und zwei Restbeiträge
 zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen dies beachten und die Sache
 in Ordnung bringen.
Bremen. Der Vorstand.

Vom 16. bis 22. September 1902 sind folgende Gelder bei mir
 eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. Für Broschüren:	
13. Septbr. Burgdamm, W. Schäfer	2,50	15. September. Karlsruhe, Dr. P. Nombert	1,10
16. Clausthal, H. Finze	3,55	17. September. Burgdamm, F. Bolljes, in Nr. 37	—,40
16. Schiffbed, R. Penning	3,—	21. Freiberg i. S., G. Keller, in Nr. 29	—,60
17. Burgdamm	100,—	Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Bremen, den 22. September 1902. W. Nieder-Weland, Marktstraße 18, II. Kassierer.	
19. Achim	150,—	C. Für Annoncen:	
19. Posen	80,—	20. Rheinfelden i. Baden (B. Zeufcher, Beiträge)	
20. Landsberg a. W.	25,—	20. Schorndorf	
		20. Burgdamm, W. Schäfer	
		21. Schwedt a. D.	
		21. Lübbede	
		21. Kreuznach, Chr. Redel	

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für **Dassow:** W. Harms als 1. Bev.
 Für **Hehe:** Wilh. Koppenhüfer als 1. Bev.
 Für **Rostock:** Franz Röder als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Prof. Weber aus Freisenheim. (313)
 Valentin Diefenbach aus Griesheim. (112)
 Kästen Krimmert aus Bremen, Friederike Raub aus Niedergroßen,
 Elise Meyer geb. Madelung aus Wolfenbüttel, Aug. Schnock aus
 Düsseldorf. (193)
 Joh. Sandek aus Auwanzendorf. (314)
 Friedrich Gmann aus Wiedelsbach. (463)
 Friedrich Ehrich aus Rostock. (287)
 Jakob Mor aus Kaiserfeld, Fritz Wenzgen aus Mühlheim a. Ruhr.
 (173)
 Gustav Koch aus Wusterhausen. (182)
 Ernst Schlichter aus Altona a. Elbe. (34)
 Elise Geier aus Hochhausen. (161)
 Aug. Wulfschläger aus Wildenbruch, Rich. Voghammer aus
 Frauendorf, Martha Heppner aus Waldburg. (122)
 Otto Schente aus Dahme (z. R.). (68)
 Theod. Hoy aus Mühlhausen bei Wiesloch, Joh. Barth aus
 Döbenheim. (465)
 Gust. Schölzel aus Dreifighuben. (269)
 Jakob Kozh aus Bronke (z. R.), Wilh. Wietke aus Schönlanke. (308)
 Ernst Bobach aus Kirchhain (z. R.), Gust. Thar aus Sprems-
 berg. (333)
 Ernst Entemann aus Benningen. (336)
 Christ. Hinz aus Rettelze, Blüder aus Neumünster. (236)
 Elisabeth Wagner geb. Schorr aus Rennastel a. R. (25)
 Martha Hille aus Köhnein. (67)
 Bruno Weigel aus Tannenberg. (386)
 Herm. Schulz aus Eichstädt. (354)
 Luise Hengen geb. Reikowski aus Danzig (z. R.). (216)
 Gust. Taube aus Mühlberg. (103)
 Ant. Hoffhente aus Grabstede (z. R.), Rud. Biffer aus Horsten. (355)
 Wilh. Döring, Jul. Döring, Julius Döring, Fr. Döring, Fr.
 Schäfer, Jul. Semmelroth, Wilh. Väder, F. Jatzko, J. Jado. (368)
 Ernst Adermann aus Finsterwalde. (357)
 Ernst Göppel, Minna Schmidt aus Ronneburg. (296)
 Agnes Weiche, Selma Preißner aus Sprottau, Pauline Hobitz
 aus Langheinerdorf (z. R.). (303)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen
 wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei
 dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
 In **Dortmund:** Vom 1. Oktober durch H. Hoppe, Humboldt-
 straße 14, II.
 In **Görlitz:** Bei Aug. Grohms, Büttnerstraße 5, II.
 In **Oerlinghausen:** Bei Wilh. Bütkamp, Holterstraße.

Adressenänderung:
 Für **Pyritz:** Der 1. Bev. C. Jährmann wohnt vom 1. Oktober
 ab Mauerstr. 17.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
 In **Meschede:** Sonntag den 28. September nachmittags 3 Uhr
 im Saale des Herrn Fritz Althaus. Tagesordnung: 1. Aufnahme
 neuer Mitglieder, 2. Rechnungsabrechnung, 3. Quart. 3. Verschiedenes.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Leisnig:** Montag den 29. September abends 7/9 Uhr bei
 H. Schulze. Ich ersuche die Mitglieder, in den Versammlungen
 zahlreicher als bisher zu erscheinen, anderenfalls Versammlungen,
 ohne jemand zu fragen, nur nach Bedarf abgehalten werden.
S. A.: Der Vertrauensmann.
 In **Dessau:** Sonnabend den 4. Oktober abends 8 1/2 Uhr im
 Stadt Braunschweig. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung, 2. Ver-
 schiedenes. — Es ist erwünscht, daß alle Mitglieder erscheinen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Hamburg:** Montag den 29. September abends 8 1/2 Uhr
 im Lokale der Witwe v. Salzen, Caffamacherreihe 15/17. Tages-
 ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal, 2. Bericht vom Kartell,
 3. Die Regelung der Botenlöhne, 4. Wahl eines Mitgliedes in die
 Vorortskommission, 5. Unsere Organisation, 6. Verschiedenes.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Lage:** Dienstag den 30. September abends 8 1/2 Uhr bei
 Gastwirt Schröder. Tagesordnung: 1. Beitragsabrechnung, 2. Quartals-
 abrechnung, 3. Wahl der dem Vorstand in Vorschlag zu bringenden
 2. und 3. Bevollmächtigten, 4. Verschiedenes. — Die von auswärts
 nach hier zahlenden Mitglieder wollen bis zum 29. September ihre
 Beiträge an den 1. Bevollmächtigten D. Meier einbringen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Wattenscheid:** Sonntag den 5. Oktober nachmittags 4 Uhr
 bei Th. Kuhn. Tagesordnung wird dafelbst bekannt gemacht. —
 Die Beiträge müssen bis dahin beglichen sein.
S. A.: Der Bevollmächtigte.
 In **Luckenwalde:** Montag den 6. Oktober im Lokale des Herrn
 Otto Schulze, Beelitzer Straße 36. Tagesordnung wird in der Ver-
 sammlung bekannt gegeben. — Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist
 dringend notwendig.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Halberstadt. Achtung! Kollegen, welche gewillt sind, hier in
 Halberstadt in Arbeit zu treten, wollen sich in ihrem
 eigenen Interesse vorher mit dem 1. Bev. W. Gadamann, Postel
 Nr. 8, in Verbindung setzen. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Herzberg (Elster). Reiseunterstützung wird hier bis auf weiteres
 nicht mehr ausgezahlt. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Rostock. Die nach hier steuernden Mitglieder wollen vom 1. Oktober
 ab ihre Beiträge an Franz Röder, Dr. Scharnstraße 4,
 senden. **S. A.: Der Bevollmächtigte.**

Prenzlau. Den reisenden Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß das
 Rufenlassen von und das Stehenbleiben vor der Fabrik,
 sowie das Umschauen strengstens verboten wird.
 Vom 1. Oktober ab wohnt der Kassierer An der Schelle Nr. 8,
 wofelbst Reiseunterstützung ausgezahlt und Arbeit nachgewiesen wird.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Mittweida. Die reisenden Kollegen wollen beachten, daß das Um-
 schauen nicht gestattet ist. Die Kollegen, welche hier
 in Arbeit zu treten gedenken, wollen vorher bei Emil Henschel,
 Burgstädter Straße 5, Erkundigung einziehen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Geldern. Das Rufenlassen von der Fabrik ist nicht gestattet.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Rohtabak-Verkauf

en gros en detail.

Schöne Sumatra-Decken, hellbraun und hell, feiner Brand 180—400 Pfg.
 Als ganz besonders empfehle **Mandi Angien Deli**, anerkannt
 bestbrennendster Sumatra, diesj. Ernte, 2. Länge, Vollblatt, hell 350 Pfg.
Prima Loosgut, gesund, à Pfd. 80 Pfg.
Borneo, 2. Länge, Vollblatt, hell und 200-275
 hellbraun, schneeweiß brennend
St. Felix (d'Almas), Deckblatt 120-150
Mexiko-Decken in allen Farben, her- 175-250
 vorragender Brand u. Qualität
 Große Auswahl in Java, Amblatt u. Einlagen, Havana, Brazeleinlagen, Cuba,
 Seedleaf, Domingo, Carmen, aller feiner Adermärtler zc. zu den billigst. Preisen.
Carl Schäche, Görlitz
 Brautwiesenstrasse Nr. 25.

Sämtliche Rohtabake
 zur Cigarrenfabrikation empfehlen in bester Ware zu billigen Preisen
W. Schmidt & Co. (vorm. Oswald Seydel)
 Rohtabak-Handlung
 Leipzig, Rössstrasse 17.

Max Otto, Rohtabakhandlung
 en gros en detail
 Berlin NO., 6 Neue Königstrasse 6.
 En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!
 Preisliste gratis und franko.

Zu den deutschen Patenten 88113, 103701 u. 108123
Herstellung von Cigarettenhüllen
 werden Käufer oder Lizenznehmer gesucht durch
C. Pieper, Ingenieur und Patentanwalt, Berlin NW. 40, Ginderhinst. 3.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue
Preisliste 22, muß unbedingt
Jeder lesen. Enthält sämtliche
 Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die
Cigarrenfabrikation!
 Zusendung erfolgt kostenlos sofort!
 Größtes Cigarren-Widelformenlager
 Deutschlands.
Jedes Façon stets am Lager.
 Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!
 Deutsche sowie amerikanische Tabake!
 Unstreitig erstes u. größtes Fabrik-
 und Handelsgeschäft der Rohtabak- und
 Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche
 unsere Preise mit anderen
 Preisen! Unübertrefflich ohne Konkurrenz!
 Besonders zu empfehlen:
Sumatra Amblatt, leicht, gut brennend,
 per Pfund verzollt 1,05 M.
Sumatra Amblatt, viel Decken
 enthaltend, per Pfund verz. 1,30 M.
Sumatra Stückblatt, leicht bedend,
 schneeweiß Brand, mittel und helle
 feine Farben, per Pfd. verz. 2,25 M.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hoch-
 feine helle Farben, schneeweiß Brand,
 per Pfund verzollt 3,10 M.
Gute Adermärtler Einlage à 70 Pfg.
 per 1/2 Kilo.
 Außerdem ca. 60 verschiedene Muster
 Sumatras.
 Kreditgewährung nach Uebereinkunft.
 Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.
L. Cohn & Co., Berlin N.
 Brunnenstrasse 24.
 Fernsprecher: Amt 8, Nr. 518
 Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

Rohtabak
 in großer Auswahl zu billigsten
 Preisen. Vorzüglich brennend **Sum-**
atra-Deli-Decken, helles Vollbl.
 à 300 g; mittelfarbige, 1. Sortg.
 à 250 g; 2. Sortg. à 200 g.
Versand nur gegen Nachnahme.
Emil Berstorff, Berlin N.
 Brunnenstraße 25.

Alle Roh-Tabake
 in grösster Auswahl, billigste Preise.
 Güter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche Utensilien z.
Cigarrenfabrikation.
 Sehr große Auswahl von Formen
 in jeder Façon zu Original-
 Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenst. 185.
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Scherms Reisehandbuch
 für wandernde Arbeiter.
 (Tourenb. f. Radf.) 2000 Reisetouren.
 1 Eisen.-u. 2 Strassenkart. Geb. 1.50
 4. veränd. Auflage. Bevölk.-Ziffern v. 1900.
 Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürther Strasse
 und alle Buchhandlungen.

An alle Cigarren-Fabrikanten!
 Gebrauchs-Musterschutz L 10 238 79 b.
 Offriere meine eigenen patent-
 geschützten Cigarren-Preßmaschinen mit
 abnehmbarem Boden- u. Deckel; der gewöhn-
 lichste, einfachste und beste Preßkasten der
 Welt. Alle Cigarrenmacher und Sortierer
 bitte, ihren Fabrikanten dieses zu zeigen.
 Sage allen Kollegen im voraus besten
 Dank. **Heinrich Levy, Cigarren-**
fortierer, Ratibor, D.-Schl., Braustraße.

Verkaufe billig!
 1 Formpresse zu 10 Formen u. 25 Formen,
 fast neu, schlankes Format, 11 cm lang.
O. Metzger, Schwiebus.

Specialität Sumatra!
 Schneeweiß brennend.
 Per Pfund 1,20, 1,30, 1,50 bis 5 M.
Hengfoss & Maak
 Altona-Dittensen, Bismarckstraße 28.

Mächtiger Cigarrenarbeiter,
 der in der Tabakbranche bewandert
 ist und selbst Wickel machen kann, sucht
 dauernde Stellung. Offerten sind zu
 richten an **Reinhold Speltzhöfer,**
Schwerin i. M., Poststraße.

Einige Centner gemischte Rippen
 giebt ab **Heinrich Bierwirth,**
 Cigarrenfabrik, Biegelheim in Sachsen.
Junger 20-jähriger Mann sucht
 zur Erlernung der Cigarrenbranche
 Stellung. Kleine Stadt Nähe Magde-
 burgs bevorzugt. **Wilh. Bode, Alten-**
hausen bei Ergelen.

Gute Wickelmacherin sucht bau-
 ernde Arbeit. Offerten mit Angabe
 der Lohn- und Arbeitsverhältnisse an
Karl Sudalla, Halle a. S., Kleine
Ulrichstraße 35.

Zwei junge tüchtige solide
Cigarrenmacher, auf alle
 Façons eingearbeitet, suchen baldigst
 Stellung. Offerten erbeten Nr. 1000
Reichenbach, postl. Herford i. W.

Gebübe Cigarren- und eine
Wickelmacherin (Vereinsmit-
 glieder) suchen dauernde und lohnende
 Arbeit. Auskunft erteilt **Gustav Menze,**
Bielefeld, Herforder Straße 218.

Plotter Cigarrenmacher, am
 liebsten verheiratet, findet dauernde
 und lohnende Beschäftigung. Offerten
 unter 234 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wilhelm Stephan aus
Sommerfeld, um Deine Adresse bitten
 Deine Eltern.
Stephan, Sommerfeld, In den Gärten 281

Unserem Freund u. Kollegen **Herm.**
Kuchenbäcker zu seinem am 27.
 September stattfindenden Wiegenfeste ein
 9999mal donnerndes Hoch.
Die Kollegen der Siebraffischen Fabrik.

Codes-Anzeigen.
 Am Montag den 15. September starb
 an der Peruskrankheit das Mitglied
Edmund Pfeiffer im Alter von
 26 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle
Nordhausen.

Am Freitag den 19. September starb
 an der Peruskrankheit das Mitglied
Emil Müller im Alter von 20 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahlstelle
Nordhausen.

Briefkasten.
 Vereinsinterate müssen getrennt sein. —
 Andere Interate sind vorher zu bezahlen.
 Bei Einreichung der Beiträge ist stets die Nummer
 des Blattes mit anzugeben.
G. R., Langendreer 50 g.